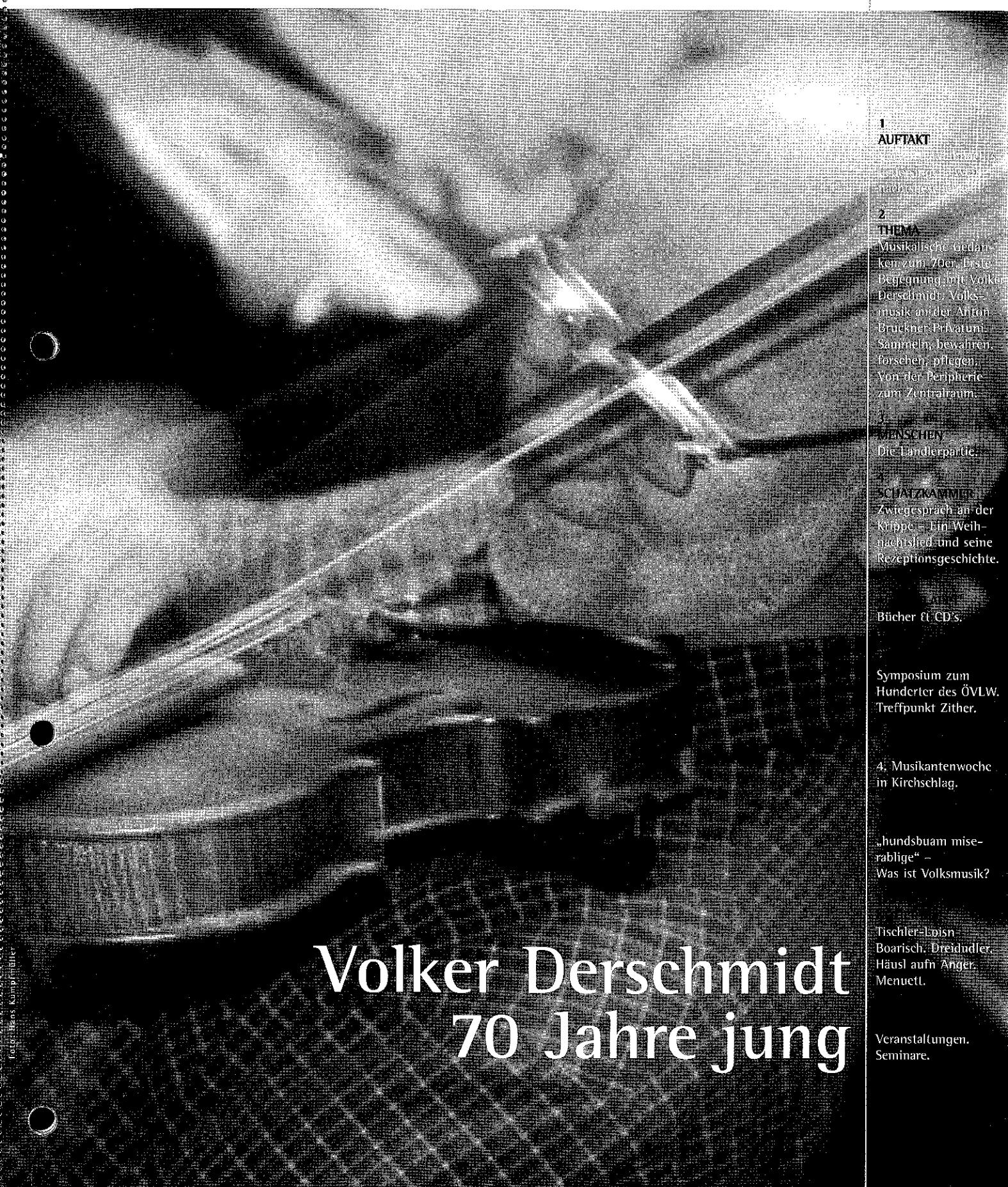


•4.Vierteltakt.2004



1 AUFTAKT

2 THHEMA

Musikalische Gedanken zum 70. Beste Begegnung mit Volker Derschmidt. Volksmusik an der Alten Brückner Privatum: sammeln, bewahren, forschen, pflegen. Von der Peripherie zum Zentralraum.

3 MENSCHEN

Die Landierpartie.

5 SCHÄFFERWIRKUNG

Zwiedespräch an der Krippe – Ein Weihnachtslied und seine Rezeptionsgeschichte.

Bücher & CDs.

Symposium zum Hunderter des ÖVLW.

4. Musikantenwoche

in Kirchschlag.

„hundsbuam miserablige“ –

Was ist Volksmusik?

Tischler-Lopisn – Boarisch, Dreidudler, Häusl aufn Änger, Menuett.

Veranstaltungen, Seminare,

Volker Derschmidt
70 Jahre jung

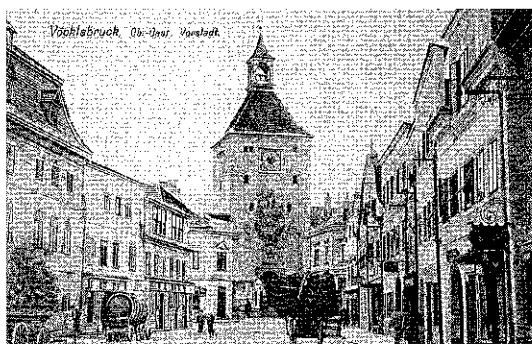
Zwieggespräch an der Krippe – Ein Weihnachtslied und seine Rezeptionsgeschichte

Von Klaus Petermayr

Zu vielen handschriftlichen Liedern und Musikstücken, die im Oberösterreichischen Volksliedarchiv aufbewahrt werden, findet sich sehr wenig Zusatzinformation. Zwar sind Gewährspersonen und Traditionsorte meist angegeben, doch hintergrundiges Wissen zu einzelnen Nummern fehlt meist gänzlich und kann oft nur mühsam ermittelt werden. Teilweise anders ist dies bei dem Weihnachtslied *Was lieget da für Kindlein mild*, das auch unter dem Titel *Zwieggespräch an der Krippe* bekannt ist.

Das Besondere an diesem Lied ist, dass Johann Rauch (1845–1936), Lehrer und Direktor an mehreren Schulen in Vöcklabruck, bereits Ende des 19. Jahrhunderts Nachforschungen dazu anstellte und seine Überlegungen in schriftlicher Form dem Gesang beifügte. Als solcher kam er aus noch ungeklärten Gründen in den Besitz von Hans Commenda und demzufolge in das Archiv des Oberösterreichischen Volksliedwerkes.

Bevor nun weitere Überlegungen zur Herkunft und „Urform“ des Krippenliedes angestellt werden sollen, sei der vollständige Text Rauchs wiedergegeben. Dieser schreibt:



Partie aus
Vöcklabruck auf
einer Ansichtskarte
um 1900

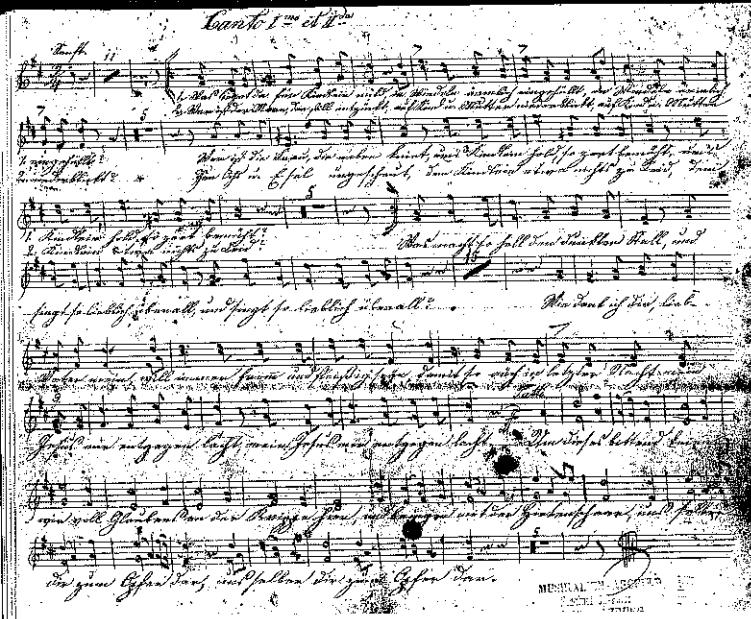
Dieses „Krippenlied“ hat mein Bruder Josef, der zu Anfang des Jahres 1840 in Salzburg studierte und dort Domsänger (uniformierter Kapellknabe) war, einmal während der Ferien nach Hause, nach Unterach, gebracht. Unser Vater, Schulmeister und Organist, ließ das Lied in der nächsten Christnacht als Offertorium beim Hochamt singen; den Leuten gefiel es derart, daß es alle Jahre bei diesem Anlasse gesungen werden mußte. „Es wäre gar nicht Weihnacht“, sagten viele, „wenn das Lied unterlassen würde“. Ich habe später dasselbe nach Vöcklabruck gebracht, wo es ebenfalls in der Christnacht mehrere Jahre hindurch gesungen wurde und auch ausnehmend gut gefallen hat, bis das daß Verbot kam, bei Ämtern Lieder mit deutschem Wortlaut aufzuführen.

Was mußte es gewesen sein, wodurch dieses einfache Krippenlied solchen Gefallen gefunden hat wie nicht bald eines? Zweifellos ist es der anhimmelnde, schlichte Text und die dazu treffliche, leicht sangbare Vertonung.

Die mehrseitig gestellte Frage: was wird der Komponist (Dichter) dieses sicher 90–100 Jahre alten Liedes gewesen sein? ließ mich nicht ruhen, darüber nachzuforschen. Ich schrieb dem geistlichen Kapellhausdirektor und dem Domkapellmeister in Salzburg die Güte zu haben, in ihren Archiven Nachschau zu halten, ob sich darin nichts Aufklärendes vorfände. Die Antworten lauteten verneinend; Auch bezügliche Anfragen in den 80er Jahren bei Schulleitern in einigen ländlichen Salzburger Orten blieben erfolglos. Ich denke: Eine Wiedererweckung dieses alten „Zwieggesprächs an der Krippe“ (wann auch nicht in der Kirche) müßte allseits Wohlgefallen finden. Zu Weihnachten ließe es sich dort und da auf dem Lande in Schulen, Erziehungsanstal-

A handwritten musical score for "Zwieggespräch an der Krippe". The title is at the top, followed by "Weihnachtslied". It specifies "für drei Solo-Singstimmen, Chor und Bläserbegleitung". The score includes parts for Singers (Soprano, Alto, Tenor, Bass), Clarinet (Clarinet), and Trombones (Trombone). The lyrics are written in German. A stamp from the "OÖ. Volksliedarchiv" is visible at the bottom right.

„Zwieggespräch an der Krippe“.
Abschrift von J. Rauch im
Besitz des OÖ. Volksliedwerkes



Canto 1mo et 2do. Erhaltene

Stimme des Liedes

in St. Peter (Salzburg)

in Besitz des Liedes kam, ist nicht mehr nachvollziehbar. Vielleicht befand es sich schon in St. Peter oder es stammte aus einer der angegliederten Pfarren, man weiß es nicht.

In Rauchs Abschrift ist das Lied für drei Solostimmen (Sopran I und II, Bass), Chor und Klavier- bzw. Harmoniumbegleitung. Es wurde – vielleicht von Rauch selbst – den Umständen der Zeit entsprechend bearbeitet. Schenkt man Rauchs Angaben Glauben, wenn er schreibt, das Werk sei mit Sicherheit 90 bis 100 Jahre alt, so wird es zwischen 1750 und 1780 entstanden sein. Vermutlich ist die Komposition jüngeren Datums, sie muss aber auf jeden Fall knapp um 1800 verfasst worden sein. Der blumige, nicht mehr ganz barocke Text, aber auch die Komposition selbst sprechen für diese Zeit. Vermutlich wurde sie im Original mit zwei Violinen begleitet, denn die „rechte Hand“ der Klavierstimme würde auf eine solche rückschließen lassen. Zudem wird in der Salzburger Quelle eine Pause von 11 Takten in den Singstimmen verzeichnet, was eindeutig auf eine instrumentale Einleitung hinweist.

Obwohl die Komposition anonym überliefert und sie gegenwärtig kaum bekannt ist, geschweige denn zur Aufführung gebracht wird, sind derartige Werke für die regionale Musikforschung nicht ganz unbedeutend. Sie zeugen von modischen Strömungen und stellen Bruchsteine der Musikgeschichtsforschung dar. Gerade für Vöcklabruck, aus dem ohnehin wenig über die musikalische Vergangenheit bekannt und erhalten ist³, bildet eine solche Komposition einen nicht uninteressanten Anhaltspunkt.

¹OÖVLW HL IX/6/IV/5.

²Musikarchiv St. Peter in Salzburg: JKG 39.

³Ein wichtiger Überblick zur Musik in Vöcklabruck erschien 1982: Leitner, Franz: Die Tradition des Musikklebens in Vöcklabruck, in: Stadtmusik Vöcklabruck, Festschrift zum 170-jährigen Jubiläum, Vöcklabruck 1982, S. 8–20.

42

ten etc. vielleicht sogar szenisch verwenden. Eine Drucklegung im vorausgehenden Subskriptionswege wäre zu einer anderen Zeit nicht undurchführbar, aber gegenwärtig ist nicht daran zu denken.

Vöcklabruck.

Johann Rauch, Schuldirektor i. R.

Obwohl Rauch bei seinen Nachforschungen in Salzburg keine zusätzlichen Quellen der Komposition nachweisen konnte, gelang es dem Autor dieser Zeilen dennoch, eine weitere ausfindig zu machen: Das Stift St. Peter in Salzburg verwaht heute ein Lied mit diesem Text. Es findet sich in einer Mappe mit handschriftlichen religiösen Gesängen, die P. Karl Jungwirth sammelte und enthält nur die Stimme der beiden Canto-Parte.² Diese Stimme ist mit Abstand der älteste Beitrag in Jungwirths kleiner Kollektion. Sie dürfte etwa um 1810/20 entstanden sein. Wie und wo dieser

Die Lehrerschaft
von Vöcklabruck.
In der Mitte Johann
Rauch (1882)

